

**Redaktion**

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementssatz pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditer  
1 Mk. 5 Pf.

**Expedition**

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

**Insertions-Preis.**

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

**N 30.**

Hirschberg, Dienstag, den 5. Februar 1889.

**10. Jahrg.**

## Die Ostafrikanische Vorlage und der Freisinn

bildeten gegenseitig einen Widerspruch, wie er greller nicht sobald wieder zu Tage tritt. Es wäre dem Freisinn zu verzeihen, wenn er principiell sich gegen irgend eine Frage ablehnend verhält; wenn er aber gegen eine nationale Strömung anklängen will und keine andere Waffe hat, als die der grundsätzlichen Opposition gegen Alles und Jedes, was von der Regierung ausgeht, dann hört eine wohlwollende Beurtheilung des Verhaltens von selber auf.

Die Ostafrikanische Vorlage, über welche wir uns schon des Rücksens ausgelassen haben, ist vom Reichstag genehmigt worden gegen die von den Socialdemokraten unterstützten freisinnigen Stimmen. Dieselbe Partei, die so oft der Regierung den Vorwurf gemacht hat, daß sie sich nicht im Einlaufe mit der Nation befände, stellte sich in directen Widerspruch mit der öffentlichen Meinung der Nation. Niemand wird leugnen können, daß die Nation mit den colonialpolitischen Absichten der Regierung sympathisiert; das Volk will, daß den deutschen Interessen in Ostafrika ein ergiebiger Schutz werde; es will, daß mit mächtiger Hand Ruhe und Ordnung angebahnt und daß den aufständischen Sklavenhändlern das Handwerk gelegt werde. Doch dies alles wollen die Freisinnigen nicht; dieselben Manchesterleute, die England stets als Muster hinstellen, wenn es in ihren Kram pocht, vergessen ganz, welche Vortheile England aus seinen Colonialunternehmungen gezogen und daß im überseeischen Handel Englands Reichthum basiert. Wir Deutsche sollen Unrecht haben, wenn wir uns endlich aufraffen und unserem Handel, unserem Erzeugnissen die überseeischen Gebiete erschließen; wir sollen bei Seite stehen bleiben, wenn es gilt, Christenthum, Gesittung und Civilisation in Regionen zu tragen, die dieser Schäze der Cultur-

nationen bedürftig sind. Freilich — ein Deutschland von 1848 würde solche Schritte nicht gewagt haben und das Demagogengeschrei wäre damals am Platze gewesen; das Deutschland von 1889 aber hat die Pflicht, mit einzutreten in die Reihe jener Mächte, die ihre Pioniere auf fremder Erde zu schützen und ihre Rechte zu wahren wissen. Wer dieses Pflichtbewußtsein, diesen großen nationalen Zug in unseren Tagen verkennt, der muß entweder blind oder — freisinnig sein.

Das Verhalten der freisinnigen Führer in der ostafrikanischen Frage ist in der That nichts anderes, als ein neuer Excess der principiellen Gegnerschaft gegen die Regierung und insbesondere gegen Alles, was mit der Verantwortlichkeit unseres großen Reichskanzlers zusammenhängt. Das ursprüngliche Scherzwort für die Opposition: „Ich kenne die Pläne der Regierung nicht, aber ich missbillige sie“, hat keine Gültigkeit mehr; es hat die bedauernswerte Aenderung erfahren: „Wir wissen ganz gut, was die Regierung plant und will, wir missbilligen aber Alles!“

Die innere Wahrheit, der sitzliche Ernst, den eine Partei doch unter allen Umständen sich wahren soll, geht auf diese Weise verloren und daher kommt es auch, daß das schöne stolze Wort „Freisinn“ ganz in Misshredit gerathen ist, und daß jeder echte Deutsche sich beim Klange dieses Wortes an alles Andere gemahnt fühlt, nur nicht an das Verhalten und an die Thaten eines mit freiem Sinne begabten deutschen Staatsbürgers.

## N u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Februar. Seine Majestät der Kaiser war durch die authentische Nachricht vom Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf noch schmerzlicher bewegt, als durch die erste Todesnachricht. Trotzdem Kaiser Franz Joseph alle fürstlichen Condolenz besuchte dankend abgelehnt, erneuerte Kaiser Wilhelm

doch sein Anerbieten, zum Leichenbegängniß kommen zu wollen mit dem Bemerk, er verzichte auf jede Einkleide und werde nur vom Dienstag Morgen bis Abend in Wien bleiben. Der österreichische Kaiser dankte herzlich, drückte aber von Neuem den Wunsch aus, Kaiser Wilhelm möge nicht kommen, da er zu erschüttert sei, um den hohen Gast so zu bewillkommen, wie er nach eingetretener Beruhigung wohl im Stande sein werde.

— \* Se. Majestät der Kaiser ertheilte am Sonnabend Nachmittag dem neuen Justizminister v. Schelling eine Audienz, ebenso dessen Amtsvorgänger Herrn von Friedberg. Am Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten die Dreifaltigkeitskirche, in welcher Herr Consistorialrath Dreyhauer die Predigt hielt. Sonntag Nachmittag war Familientafel bei der Kaiserin Augusta. — Fürst Bismarck empfing am Sonntag Nachmittag die marokkanische Gesandtschaft.

— \* Fürst Bismarck hat, wie aus Washington berichtet wird, in der Samoafrage verschiedene Concessions gemacht, die bei der amerikanischen Regierung einen sehr angenehmen Eindruck gemacht haben. Es wird nicht bezweifelt, daß es in Bälde zu einer definitiven Regelung der Verhältnisse in Samoa kommen wird. Die Repräsentantenkammer hat 100 000 Dollars zur Errichtung einer Kohlenstation im Hafen von Pago-Pago auf Samoa bewilligt. — Daß es zwischen den deutschen Seeleuten und den Anhängern Mataafa's zu ernsten Kämpfen kommen wird, wird nicht recht geglaubt. Mataafa's Macht geht stark auf die Neige, es fehlt ihm Munition und so ist also kaum großer Widerstand zu erwarten; oder es müßten sich die Amerikaner wieder einmischen.

— \* Dem Reichstage ist der Gejegentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen zugegangen. Durch den Entwurf wird der Reichskanzler ermächtigt, die im neuen Statut vorgesehenen außerordentlichen Geldmittel

## Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jordan ließ eine Pause eintreten, die weder von Hartung noch von seiner Gattin unterbrochen wurde. Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Erzählers, als er endlich wieder begann:

„Die Welt urtheilt streng und sie würde auch über den unter der Last der Verhältnisse erlegenen, bedauernswerten Mann das verdamende Urtheil gesäßt haben, weil er sich lieber dem Richter hätte ausliefern sollen, als der Sklave eines Schurken zu werden. Der garstige Fleck, den dadurch seine Ehrlichkeit bekommen, ließ sich nicht mehr verwischen und er ward zum Feuerbrand für sein Gewissen. Um aus der Gewalt seines Bedrängers und der bedrohenden Gefahr, daß er möglicher Weise in den Verdacht eines Diebes gerathen könnte, zu entkommen, entschloß er sich, mit den Seinen zu entfliehen und in einem fernen Lande sein Glück zu suchen. Ging es ihm dort nach Wunsch, so wollte er sein Unrecht sühnen und nicht eher ruhen, als bis er den Namen dessenigen erkundschafet, der die Brieftasche verlor. Und als ob der Himmel seinen guten Vorzug segnete, glückten alle seine Unternehmungen. Aber es war nur ein kurzer Sonnenblick, den das unerbittliche Schicksal ihm vergönnt. Rasch nach einander entzog ihm eine tückische Krankheit seine Kinder und sein Weib, das alle Sorgen treu mit ihm getragen.“

Der Erzähler war so mächtig ergriffen, daß er sich erhob und zum Fenster trat, woselbst er lange verweilte.

Als er sich dem Lager Peter Hartungs wieder näherte, waren die Bilder seines Augen geröthet.

„Der Arme,“ sagte er, noch immer mit Thränen kämpfend, „lehnte als reicher Mann in die deutsche Heimath zurück, aber mit dem Fluch beladen, der am unrechten Gute haftet. Mit dem Leben des Theuersten, was er auf Erden besessen, hatte er seinen Fehlritt büßen müssen und trotzdem stand er noch immer nicht die Ruhe, welche ein gutes Gewissen dem Menschen verleiht. Jenen Mann zu ermitteln, der einst die unglückselige Brieftasche verloren, das war fortan das Ziel seiner innigsten Wünsche; aber er mußte dabei vorsichtig zu Werke gehen, um sich nicht als ein — Dieb gebrandmarkt zu sehen. Da hestete sich von Neuem das Verhängniß an seine Fersen, indem es ihn jenem Schurken wieder in die Arme trieb, vor dem er einst geslohen. Merzer — so hieß der Glende — war soeben aus der Strafanstalt entlassen worden und freute sich umsonehr der Wiedererneuerung seiner alten Bekanntschaft, als er nunmehr unbesorgt seiner Arbeitsstube fröhnen konnte. Der reiche Mann mußte seine Verschwiegenheit erlaufen, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Es war eine lange, lange Kette von Leiden, die der Bedauernswerte zu ertragen hatte, — mehr als hundertfach war sein Vergehen gesühnt, aber das Schicksal ließ nicht nach, ihn zu verfolgen und zu peinigen. Es mischte fast in jeden Freudenbecher bittere Wermuthstropfen, bis endlich eine Stunde erschien, wo der reiche Mann über seinen Peiniger Macht gewann und ihn, an der Hand von unbescholteten Zeugen, strafbarer Handlungen zu überführen ver-

mochte; da durste er endlich wieder freier atmen. Er wollte sich von den geistigen und körperlichen Leiden, die das tragische Verhängniß über ihn gebracht, erholen und trat zu diesem Zweck eine längere Reise an, die ihn zuletzt an das Gestade der Nordsee führte. Dort trat ihm noch einmal jener Merzer in den Weg. Es schien sich eines neuen Vergehens schuldig gemacht zu haben und mochte deshalb aus der Heimath entflohen sein; er gab die Absicht zu erkennen, daß er jenseits des Ozeans ein neues, besseres Leben beginnen wolle, wenn der reiche Mann ihm ausreichende Mittel dazu gäbe. Und der reiche Mann that es mit Freunden, da Merzer ihm den Namen dessjenigen nannte, der einst so schwer geschädigt worden war. Nun mehr konnte das begangene Unrecht vollständig gesühnt werden und der reiche Mann reiste schleunig in die Heimath zurück und — —“

Jordan hielt ein paar Augenblicke inne, dann sah er Hartungs Rechte und rief: „Hier stehe ich, ein reuiger Sünder, den Freund bittend, mir zu vergeben und ihn aus tieffster Seele ansiehend, mir zu gestatten, mein Unrecht wieder gut machen zu dürfen.“

Peter Hartung war zu erschüttert, um sogleich antworten zu können. Er löste seine gesund gebliebene Hand aus jener Jordans los und legte sie sanft auf des Letzteren Haupt. Dieser summe Segen war bedeckter, als das innigst gesprochene Wort, weil er die volle Verzeihung in sich barg. Jordan schluchzte wie ein Kind, während Peter Hartungs freundlicher Blick auf der Gattin ruhte, die thränenden Augen sich zu ihm herabbeugte und seine Stirne küßte.

für die angegebenen Zwecke in der Höhe von 61403342 Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Ferner sind dem Reichstage mehrere Anträge auf Erlass eines Weingesetzes zugegangen.

\* Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die Erhöhung der Kronobination. Nach diesem Entwurfe soll außer der am 17. Januar 1820 angewiesenen Rente aus den Domänen in der Höhe von 7719296 Mark und der infolge Gesetzes vom 27. Januar 1868 zu entrichtenden Rente von 4500000 Mark eine weitere Jahresrente von 3500000 Mark vom 1. April 1889 ab aus der Staatsklasse gezahlt werden. Das Kieler Schloss nebst Zubehör wird dem Könige zur Benutzung überwiesen. Die Erhaltung des Schlosses trägt der Kronfideicommissionsfonds.

**Österreich-Ungarn.** Das Drama am Wiener Hof hält die Böller des Donaureiches nach wie vor in dumpfer Erregung. Dieselbe wird sich erst dann noch und nach legen, wenn am Dienstag Nachmittag sich die Grusl über des unglücklichen Kaisersohnes irdischen Überresten geschlossen. — Die „Wiener Abendpost“ verzeichnet die dem Kaiser Franz Josef anlässlich des Heimganges des Kronprinzen Rudolf von fast allen Staatsoberhäuptern, Souveränen, Höfen, Regierungen und leitenden Staatsmännern Europas zugegangenen Beileidskundgebungen. — Der Wiener Hof legt eine sich dreisach abstuende Trouer an, die am 5. Februar beginnt und am 4. Mai d. J. endet. — Das nun veröffentlichte amtliche Sectionsprotokoll läßt keinen Zweifel über die Todesart des Kronprinzen mehr offen. Es lautet: 1) Der Kronprinz Rudolf ist an Bertrümmerung des Schädels und der vorherigen Hirnpartien gestorben. 2) Diese Bertrümmerung veranlaßte ein aus unmittelbarer Nähe gegen die rechte vordere Schläfenregion abgefeuerter Schuß. 3) Der Schuß aus einem Revolver von mittlerem Kaliber war geeignet, die beschriebene Verlezung zu erzeugen. 4) Das Projektil ist nicht aufgefunden worden, da dasselbe durch die über dem linken Ohr constatierte Ausschüttung ausgetreten war. 5) Es ist zweifellos, daß der Kronprinz sich selbst den Schuß beigebracht hat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. 6) Die vorzeitige Verwachung der Pfeil- und Kräzennath, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten fingerartigen Eindrücke an der inneren Schädelknochenfläche, deutliche Abschaltung der Hornwindungen, Erweiterungen der Hirnkammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormalen Geisteszuständen einhergehen und daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustand der Geistesverwirrung geschehen ist.

**Frankreich.** Präsident Carnot soll erstaunt gewesen sein, daß Floquet das Vertrauensvotum nicht ausgenutzt hat, um zu demissionieren. Man spricht übrigens von Veränderungen im Cabinet: es heißt, Ferouillet (der Justizminister) werde sicher zurücktreten. Von Goblet wird es gleichfalls behauptet. — Boulanger hat Paris verlassen, unbekannt wohin. Über seinen Aufenthaltsort wird das strengste Geheimnis bewahrt.

**Italien.** In der Adresse, welche die Kammer zur Beantwortung der Thronrede beschlossen haben, heißt es: „Wir begrüßen als Pfand des Friedens mit Freuden den jungen Kaiser von Deutschland, Ew. Majestät Bundesgenossen und den Gast der Stadt Rom, welche ehemals die Kaiser Deutschlands hierher kommen

sah, um auf den Überresten der lateinischen Tradition die Krone Karls des Großen zu empfangen.“ (Der letzte Satz ist nun zwar historisch nicht völlig genau, aber immerhin können wir die Anerkennung des Besuches unseres Kaisers mit Genugthuung aufnehmen.)

helms oder der Kaiser von 30 Jahren“ beendete den Festabend, der gewiß jedem Theilnehmer viel des Erbebenen, aber auch des Etheiternden gewährt hat. — Allseitigen Beifall fand die prächtige Dekoration des Saales und der Bühne, welche den besten Eindruck machte.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Februar.

\* Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der auch für die in unserem Thale von Hochwasser Geschädigten von besonderem Interesse ist. Wir geben den Wortlaut des Entwurfs hier wieder: § 1. Der Finanzminister wird ermächtigt: 1) die Grundsteuer von solchen Liegenschaften, deren Ertrag durch eine Überschwemmung für ein oder mehrere Jahre ganz oder zu einem erheblichen Theile verloren geht, auf ein oder mehrere Jahre ganz oder teilweise zu erlassen. 2) Liegenschaften, welche durch eine Überschwemmung verändert beschädigt sind, daß ihre Ertragsfähigkeit eine erhebliche Verminderung erleidet hat, in eine geringere Klasse des maßgebenden Klassifikationstarifs zu versetzen. — § 2. Die entstehenden Steuerausfälle sowie die etwaigen Kosten trägt die Staatsklasse.

\* Der Bürgerverein beging gestern im Saale des Gasthauses „zum Kynast“ unter zahlreicher Belebung sein 12. Stiftungsfest. Das überaus reichhaltige Programm bestand in Concert, Liedern, Vorträgen und Couplets. Eine gemeinschaftliche Tafel, bei welcher der Vorsitzende einen begeistert aufgenommenen Toast auf S. Majestät den Kaiser ausbrachte, bot eine angenehme Abwechslung. Für letztere hatte auch Herr W. gesorgt mit einem Gesäß, dessen Pointen mit Beifall begrüßt wurden. Eine Anzahl Toaste würzte das gesellige Beisammensein und, den Damen gewiß zur Genugthuung, ein Tänzchen schloß den Abend ab.

\* Der Evangel. Männer- und Junglingsverein sah gestern in der „Kaiserkasse“ seine Mitglieder, Freunde und Gönner wieder einmal recht zahlreich versammelt. Galt es doch, eine Nachfeier des Geburtstages S. Majestät des Kaisers zu begehen. Der Verein hatte alle seine gesanglichen und mimischen Kräfte aufgeboten, um das Fest zu einem hübschen zu gestalten, was auch in bester Weise gelang. Eine Musikkapelle und das allgemeine Festlied „Deutschland über Alles“ ging einem Prolog voraus, der in würdiger Form die Versammelten willkommen hieß und in poesievollen Worten die Bedeutung des Festes vorführte. Prächtig klang der Männerchor „Sei gegrüßt Du Heldentriebe“ und das Festspiel „Kaisertworte“ wurde von kunstlosen Dilettanten abgerundet zur Darstellung gebracht. Der zweite Theil des Festes brachte die Festrede des Herrn Pastor Lauterbach, welcher die Frömmigkeit der Hohenzollern schilderte, mit seinen Worten einen sichtbaren Eindruck auf die Hörer hervorbringend; begeistert stimmten die Anwesenden mit ein in die Hochrufe auf des geliebten Kaisers Majestät. Nach entschwanden die Stunden bei Festliedern, doppelatorischen Vorträgen, Concertpielen und Männerquartetten und das sehr brav durchgeführte Genrebild „Unsere Wil-

\* Je nach der Geschmacksbildung fand das überaus zahlreiche Publikum am Sonnabend das „Wiener volkshümliche Concert“ amüsan oder aber langweilig. Ohne dem Unternehmen oder dem Geschmack des Einzelnen nahe treten zu wollen, können wir sagen: künstlerischen Werth haben die Vorträge der 12 Wienerinnen (?) absolut nicht; sie sind offenbar darauf gar nicht veranlagt. Der Schwerpunkt liegt in den Costümen, die in ihrer Gleichartigkeit imponieren, in den automatenhaften Bewegungen der Arme, Beine und Köpfe und in dem Bestreben nach einem decenten Auftreten, das aber mit schlecht verhehlter Raffinerie gesucht erscheint. Gefaßlich kamen die Damen über den Weißklang des Sopran und des Alt nicht hinaus, versäumten aber auch hierin gar oft den Anschluß; ohne verbindende Orchestermusik müßte so manche „Leistung“ direct in den Brunnen fallen. Was

Noch befanden sich die Ehegatten und Jordan in jener gehobenen Stimmung, welche ungewöhnliche Vorlieben zu hinterlassen pflegen, als Kurt in der elterlichen Wohnung erschien. Jordan ging ihm in freudiger Bewegung entgegen und theilte auch ihm in Kurzem mit, was ihn veranlaßt, seine Reise abzukürzen und an das Lager des Freundes zu eilen.

Dem Sohn erging es, wie den Eltern; auch ihn überkam eine tiefe Rührung, in welcher er gänzlich des eigentlichen Zwecks seines Besuches vergaß. Endlich aber überreichte er der Mutter einen Brief und bat sie, denselben vorzulesen.

Der Inhalt war kurz und lautete: „Hiermit ersuche ich Sie freundlichst um Ihren werthen Besuch.“

Emilie Sternau, Besitzerin von Friedas-Ruhe.“

Die Wirkung, welche diese wenigen Worte auf die Anwesenden übten, war eine verschiedene. Um Hartungs Lippen erschien ein verächtliches Lächeln, die Gattin schüttelte verwundert den Kopf, während es in Jordans Augen freundlich aufleuchtete.

„Es versteht sich von selbst,“ sagte Kurt, „daß ich der Aufforderung keine Folge leiste.“

Der Vater stimmte zu. Jordan dagegen war anderer Meinung.

„Was kann die reiche Erbin von mir wollen?“ rief Kurt. „Sie wird mich zu bestimmen suchen, jene schmähliche Abfindungssumme für meinen guten Vater anzunehmen — und wenn sie das wagt, so stehe ich nicht dafür, daß ich der Dame Dinge sage, die weder ihr angenehm seien, noch das Andenken ihrer Schwägerin ehren dürften.“

„Nicht so,“ ergriff Jordan das Wort. „Wie ich Emilie Sternau kenne, so besteht auch sie Stolz genug, um eine zurückgewiesene Summe nicht nochmals anzutragen.“

„Was will sie dann von mir?“

„Das weiß ich nicht,“ versetzte Jordan achselzuckend, „aber ich bin überzeugt, daß sie mit ihrer Einladung nur Gutes bezweckt.“

Weder Vater noch Sohn vermochten daran zu glauben und Jordan hatte viele Mühe, Kurt dahn zu bringen, daß er der Form der Höflichkeit genügte und der Einladung Folge leistete.

„Aber wie gesagt,“ replizierte Kurt, „wenn die Dame mir Veranlassung zur Unzufriedenheit geben sollte, so stehe ich nicht dafür ein, daß ich ihr —“

„Nur Geduld,“ unterbrach Jordan lächelnd, „ich bin gewiß, daß Sie mit Emilie Sternau nicht unzufrieden sein werden.“

Da die Zeit dem Assessor erlaubte, den Besuch noch heute abzustatten, so mietete er einen Wagen, der ihn nach Friedas-Ruhe bringen sollte.

Der Weg führte an dem kleinen weißen Hause in der Vorstadt vorbei, dem dereinstigen Bielle so vieler Spaziergänge Kurts. Er hatte es seit jenem bestigen Austritte nicht wieder betreten, so sehr sich auch sein Herz nach Magda gesehnt. Denn einmal war er zu stolz, um sein Wort, mit dem er von Frau Rüdiger geschieden, zu brechen, und sodann gaben die trüben Vorgänge der jüngsten Vergangenheit und die Sorge um den Vater seinen Gedanken eine ganz andere Richtung.

Jetzt freilich, wo er aus dem Wagenfenster durch das Laub der Bäume die weißen Wände des Häus-

chens schimmern sah, erwachte die Sehnsucht nach Magda und er schaute recht verlangend nach ihr aus. Über der kleinen Garten war menschenleer. Sollte sie mit der Mutter verreist sein? Sie hatte während des Winters einmal davon gesprochen. Richtig, die grünen Fensterläden waren geschlossen und Magda fort, vielleicht recht weit. Ob sie seiner noch gedachte? Die Mutter hatte sich wohl gar nur deshalb zur Reise entschlossen, um die Tochter auf andere Gedanken zu bringen und durch neue Eindrücke Kurts Bild verschlossen zu machen. Ja, ja, Frau Rüdiger war eine kluge, feinberechnende Dame.

„Nun wohl,“ seufzte der Assessor in sich hinein, „die Mehrzahl der Menschen hat ja eine unglückliche Liebe zu verzeihen, und die meinige war ein schöner Traum.“

Er lächelte schmerzlich, als er hoch oben am Himmel die blonde Sichel des Mondes erblickte. Wie läßlich nahm sich das Nachgestern jetzt am lichten Tage aus, so aller Poetie beraubt. Es wirkte geradezu erlößend auf das Herz.

„So geht's auch mit der Liebe,“ philosophirte Kurt, „man sieht sich, lernt sich kennen, man liebt sich, muß sich trennen. Vorbei — vorbei!“

Und vorbei flog der Wagen an dem kleinen, weißen Haus, vorbei an Wäldern und Wiesen, bis sich endlich Berge aufhürrten und der Assessor seinem Bielle näher kam. Aber immer schmerzlicher wurden in ihm die Erinnerungen und als der Wagen endlich vor dem Parthore von Friedas-Ruhe hielt, da lämpste Kurt mächtig gegen die aufsteigende Rührung. (Schluß folgt.)

vielleicht noch „zieht“, ist das Exotische des Dialects; bei genauem Hinhören entdeckt aber derjenige, der in Wien längere Zeit gelebt hat, nochmehr der Österreicher selber, ein Förciren des Dialects, das selbst im Himmelberg oder Erdberg bei Wien nicht ohne Widerspruch durchpassiren würde. Über die gebotenen Unmöglichkeiten führte übrigens ein läufig zu erwerbendes Lieder-Lexbuch glücklich hinweg. Man hatte mit Recht erwartet, daß ein Dozent „Sängerinnen“ wenigstens zum Theil einen künstlerischen Genuss bieten könnten; die diesbezügliche Enttäuschung begegnete aber einem Wohlwollen, das wohl auch auf Kosten der schlesischen Galanterie gegen Damen zu setzen ist. — Bemerkenswollen wir noch als illustrirende Randglosse, daß an der Kasse Programme verkauft wurden, die alles Andere enthielten, nur nicht die Musiksstücke, auch zum großen Theile nicht die Gesangsstücke, die in der That zum Vortrag kamen. Was man mit dem Programm des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 anfangen soll wenn unsere wackere Jägerkapelle ein ganz anwachendes Concertprogramm erarbeitet, darüber kann vielleicht nicht einmal Herr Director Soer Aufschluß geben.

\* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Weinwandsack mit zwei Stielgeln und ein silberähnlicher Fingerring. — Als verloren sind gemeldet ein großer Pelzkragen und eine silberne Uhr mit Goldrand; dieselbe trägt die Nr. 75492, befand sich an einer Taschenuhr und war von einer Kugel umhüllt. — Auf einem Bauhofe in der Wilhelmstraße wurde nachlicher Weile von 2 Handwagen je ein Rad entfernt und verschleppt und zwar von dem einen Wagen ein Vorder-, von dem andern Wagen ein Hinterrad. Es liegt jedenfalls ein Act von Bosheit vor, da die beiden Räder für den Dieb einen reellen Werth nicht haben können.

\* [Himmelserscheinungen im Februar.] Merkur ist im Anfang des Monats nur noch bis etwa zum 10. tief im WSW. in der Abenddämmerung kurze Zeit sichtbar, wogegen die Sichtbarkeit der Venus als heller Abendstern noch fortwährend, bis zu vier Stunden, zunimmt. Dieselbe ist für Beobachter mit scharfem Auge, welche den Ort derselben sich genau merken, noch vor Sonnenuntergang bei hellem Tage erkennbar. Auch Mars zeigt sich in den Abendstunden im Westen noch gegen zwei Stunden lang, jedoch unter zunehmender Entfernung mit abnehmender Helligkeit. Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar an der Grenze der Sternbilder Löwe und Krebs. Die Dauer der Sichtbarkeit des Jupiter in den Morgenstunden, im Sternbild des Schützen, nimmt nur langsam bis auf etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunde zu. — Von den vier Mondphasen sind in diesem Februar nur drei sichtbar, das erste Viertel, der Vollmond (am 15.) und das letzte Viertel, während der Neumond erst am 1. März eintritt.

\* Die Reichsbank setzte heute den Zinsfuß von 4 auf 3% herab.

\* Eine große californische Erbschaft steht Demjenigen in Aussicht, der das Glück hat, „Becker“ zu heißen, resp. mit dem in Californien im Alter von 72 Jahren verstorbenen Carl Becker so nahe verwandt zu sein, daß er Erbansprüche erheben kann. Carl Becker ist vor 40 Jahren nach Californien ausgewandert und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Ansprüche an den Nachlaß sind unter Vorlegung der üblichen Ausweise (Auszüge aus den Kirchenbüchern u. v.) innerhalb 6 Wochen beim Polizei-Präsidium in Berlin einzureichen.

\* Der am 11. November 1851 gegründete, mit Corporationsrechten versehene Schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau hat soeben seinen 37. Jahresbericht pro 1888 ausgegeben. Als Vorstehender fungirt Herr Gerichtsrath a. D. von Rosenthal-Bipinsky, Trinitatistraße Nr. 4, vom 1. April 1889 ab Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 118. Mit dem Danke für die dem Verein im abgelaufenen Jahre gewordene Unterstützung verbindet der Vorstand die Bitte, mit Rücksicht auf die stetige Steigerung seiner Leistungen in der unentgeltlichen Krankenpflege — ihm dieselben durch Zuwendung erhöhter Beiträge zu ermöglichen. Als Mitglieder des unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten stehenden Vereins sind pro 1888 verzeichnet: 56 Landratsämter, 114 Magisträte, 6 Oktäramenverbände, 29 Amtsbezirke, 21 Gemeindebezirke, 79 Krankenlassen und 334 Private mit einem Gesamtbeitrage von 19022 Mk. 60 Pf. Die Subvention der Provinz hat pro 1888 beigetragen: 7000 Mk. resp. 5000 Mk. Außerdem sind an einmaligen Beiträgen eingegangen: 2010 Mk. 60 Pf. Die Gesamtausgabe pro 1888 beträgt: 59563 Mk. 88 Pf. Im Jahre 1888 wurden in das Kranken-Hauptbuch verzeichnet 4918 Augenkrank. Von diesen gehörten an der Stadt Breslau 2720, dem Landkreise Breslau 397, sonstige Auswärtige, fast nur

Schlesier, waren 1801. Unter diesen 4918 waren 2185 männliche und 1989 weibliche Personen über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahren 744. Seit seiner Gründung bis ult. December 1888 sind 108475 Augenkrank von dem Vereine behandelt worden. Von diesen haben 12814 Kräfte in der Anstalt selbst Aufnahme gefunden und der graue Staar ist 2038 Mal mit vollständig glücklich hinweg. Man hatte mit Recht erwartet, daß ein Dozent „Sängerinnen“ wenigstens zum Theil einen künstlerischen Genuss bieten könnten; die diesbezügliche Enttäuschung begegnete aber einem Wohlwollen, das wohl auch auf Kosten der schlesischen Galanterie gegen Damen zu setzen ist. — Bemerkenswollen wir noch als illustrirende Randglosse, daß an der Kasse Programme verkauft wurden, die alles Andere enthielten, nur nicht die Musiksstücke, auch zum großen Theile nicht die Gesangsstücke, die in der That zum Vortrag kamen. Was man mit dem Programm des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 anfangen soll wenn unsere wackere Jägerkapelle ein ganz anwachendes Concertprogramm erarbeitet, darüber kann vielleicht nicht einmal Herr Director Soer Aufschluß geben.

\* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Weinwandsack mit zwei Stielgeln und ein silberähnlicher Fingerring. — Als verloren sind gemeldet ein großer Pelzkragen und eine silberne Uhr mit Goldrand; dieselbe trägt die Nr. 75492, befand sich an einer Taschenuhr und war von einer Kugel umhüllt. — Auf einem Bauhofe in der Wilhelmstraße wurde nachlicher Weile von 2 Handwagen je ein Rad entfernt und verschleppt und zwar von dem einen Wagen ein Vorder-, von dem andern Wagen ein Hinterrad. Es liegt jedenfalls ein Act von Bosheit vor, da die beiden Räder für den Dieb einen reellen Werth nicht haben können.

\* [Himmelserscheinungen im Februar.] Merkur ist im Anfang des Monats nur noch bis etwa zum 10. tief im WSW. in der Abenddämmerung kurze Zeit sichtbar, wogegen die Sichtbarkeit der Venus als heller Abendstern noch fortwährend, bis zu vier Stunden, zunimmt. Dieselbe ist für Beobachter mit scharfem Auge, welche den Ort derselben sich genau merken, noch vor Sonnenuntergang bei hellem Tage erkennbar. Auch Mars zeigt sich in den Abendstunden im Westen noch gegen zwei Stunden lang, jedoch unter zunehmender Entfernung mit abnehmender Helligkeit. Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar an der Grenze der Sternbilder Löwe und Krebs. Die Dauer der Sichtbarkeit des Jupiter in den Morgenstunden, im Sternbild des Schützen, nimmt nur langsam bis auf etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunde zu. — Von den vier Mondphasen sind in diesem Februar nur drei sichtbar, das erste Viertel, der Vollmond (am 15.) und das letzte Viertel, während der Neumond erst am 1. März eintritt.

\* Die Reichsbank setzte heute den Zinsfuß von 4 auf 3% herab.

\* Eine große californische Erbschaft steht Demjenigen in Aussicht, der das Glück hat, „Becker“ zu heißen, resp. mit dem in Californien im Alter von 72 Jahren verstorbenen Carl Becker so nahe verwandt zu sein, daß er Erbansprüche erheben kann. Carl Becker ist vor 40 Jahren nach Californien ausgewandert und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Ansprüche an den Nachlaß sind unter Vorlegung der üblichen Ausweise (Auszüge aus den Kirchenbüchern u. v.) innerhalb 6 Wochen beim Polizei-Präsidium in Berlin einzureichen.

\* Prümkenau, 2. Februar. Von unseren Forstdistricten sind sehr große Schäden durch den Kieferpinner dem Verderben ausgesetzt. Die städtischen und königlichen Beamten sind mit Untersuchungen beauftragt, wie den Verherrungen entgegenzutreten ist.

b. Sagan, 2. Februar. Schon wieder ist von zwei Raubanfällen zu melden. Ein Töpfer aus Freywalde ist bei Rauscha von zwei Strolchen angefallen worden; der Angefallene hatte nur 10 Pf. bei sich und selbst dieser Betrag wurde ihm abgenommen; die Strolche sind verhaftet. — Ein Arbeiter aus Rauscha wurde auf dem Nachhauseweg überfallen, ausgeraubt und bis zur Ohnmacht durchgeprügelt; da es Nacht war, konnte keiner der Begleiter so erkannt werden, daß eine Verfolgung möglich wäre. Schöne Zustände!

+ Sprottau, 2. Februar. In hiesiger Gegend ist der Flachsbau im vergangenen Jahre in bedeutenderem Umfange getrieben worden, als viele Jahre vorher. Jedenfalls haben die Spinnereien mit ihren ausgezehrten Prämien und auch einzelne veröffentlichte Vorträge der landwirtschaftlichen Vereine dazu beigetragen.

s. Grünberg, 1. Februar. Entgegen der Strömung, die Jahrmarkte nach und nach aufzuhoben, da sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen, beschloß eine hier abgehaltene Versammlung von 30 Bürgern, die Jahrmarkte wie bisher beizubehalten.

# Breslau, 2. Februar. In der jüngsten Sitzung des hiesigen R.-G.-B. wurde ein Antrag einstimmig angenommen, dahin gehend, dem früheren Präses des Vereins, Herrn Dr. Baer in Hirschberg in Achtung seiner Verdienste eine kunstvoll ausgestattete Adresse zu überseinden.

o. Neustadt, O.-Schl., 3. Februar. Die seit 40 Jahren im Dienste des Stadtältesten und Buchhändlers Herrn Heinrich befindliche Hedwig Olté hat von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta ein goldenes Kreuz, sowie ein Diplom mit der Allerhöchsten Unterschrift erhalten.

Gleiwitz, 1. Februar. Ein böser Conkurrenzkampf ist zwischen den hiesigen Schlächtern ausgebrochen, der in den Inseratenpalästen der kleinen Lokalpresse mit Erbitterung geführt wird. So inseriert der eine Meister, ein Jude: „Schweres und fettes Rindfleisch pro Pfund 40 Pfennig, 7 Pfund Wiener Würstchen für 50 Pf.“

u. s. w. Ein christlicher Concurrent, der zu diesen Preisen, die denn auch in der That erstaunlich billig sind, nicht „mitthun“ kann, erläßt hierauf eine Annonce, in der er demjenigen jüdischen Fleischer 30 Pf. Belohnung verspricht (für jedes Stück Mastvieh), welcher ihm die Quelle zuwähren kann, wo er so billiges Mastvieh kauft, daß er ebenfalls das Pfund „Prima-waare“ für 40 Pfennige verkaufen kann, ohne Verlust dabei zu erleiden u. c.

## Bunte Tageschronik.

Die von einer marokkanischen Gesandtschaft dem Kaiser als Geschenk des Sultans überbrachten Pferde werden als schöner gerühmt, als die vor elf Jahren nach Berlin gesandten; doch bedürfen diese zur Zeit noch vollständig der Ruhe und Schonung, da sie sich bei der langen Seefahrt Beschädigungen zugezogen haben. —

Eine seltene Naturerscheinung zeigte sich Sonnabend Nachmittag in der vierten Stunde in Berlin. Der theilweise bedeckte Himmel verfärbte sich plötzlich in wenigen Minuten darunter, daß Dämmerung herrschte, und dann leuchteten drei heilige Donnerschläge durch die Luft, gefolgt von weithin flammenden Blitzen. Mit dem dritten Donnerschlag brach ein furchtlicher Sturm windlos, der ein dichtes Schneegestöber vor sich hertrieb, zeitweise mit Hagelschlag vermischte. Hals über Kopf stürzten alle Passanten in die Häuser. Genau 24 Stunden nachher, am Sonntag Nachmittag, folgte ein zweites Hagelwetter, aber ohne gleichzeitiges Gewitter. Die Erscheinung am Sonnabend Nachmittag dauerte etwa eine Viertelstunde, an das Hagelwetter vom Sonntag schloß sich länger andauerndes Schneetreiben.

Eine bildschöne jüngere Dame ist dieser Tage in der Werkstatt eines Photographen der Friedrichstadt zu Berlin gestorben, als der Photograph soeben mit der Aufnahme fertig war. Er rief der Dame noch den Dank für das Sich zu und bat dieselbe, sich zu erheben; aber mit starrem Blick nach dem Apparat blieb sie sitzen. Als nun der Photograph näher trat und Dank und Bitte wiederholte, merkte er erst, daß sie tot war. Ein Herzschlag batte sie dem Leben entrückt, während ihre Schönheit vom Photographen verehrt wurde. —

Vom Scheintode auferstanden ist in Ferrara (Italien) der Physiologe Professor Ungarelli, nachdem die Aerzte nach reiflicher Untersuchung seinen Tod constatirt hatten. In der Kirche, wo die Leiche ausgestellt wurde, halte ein junges Mädchen wahrgenommen, daß der Professor nicht tot sei, aber die Aerzte gaben von Neuem das alte Gutachten ab, und — der Professor wurde beerdig. Das junge Mädchen bestürmte die Familie nun mehr so lange, bis man die Wiederauferstehung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit 36 Grad heißem Wasser wusch, regte der Scheintote sich in der That. Bis jetzt jedoch dauert die Catalepsie noch fort; nur die Augenlider funktionieren, und die Glieder beginnen allmählich ihre Steifheit zu verlieren. Alle italienischen Blätter sind voll von dieser seltsamen Auferstehungsgeschichte. Gegen die beteiligten Aerzte ist das Verfahren eingeleitet worden. —

Nach in New-York eingegangenen Nachrichten hat am 2. d. Mis. in Buffalo eine große Feuersbrunst stattgefunden, durch welche vierzig Häuser, darunter mehrere Fabrikgebäude und Warenhäuser, zerstört wurden. Der Verlust wird auf gegen 3 Millionen Dollars geschätzt.

## Litteratur.

„Das Buch der Hohenzollern“ von Max Ring. Mit mehreren 100 Illustrationen in etwa 21 Heften à 50 Pfennige. 2. Lieferung. Leipzig. Schmidt & Günther. Die zweite Lieferung des in Wort und Bild ausgezeichneten patriotischen Werkes ist soeben erschienen und enthält die prächtige Schilderung des ersten Kurfürsten von Brandenburg Friedrich I. Ein Vollbild, die Reiterstatue des Großen Kurfürsten und ein Doppelvollbild, Berlin und Köln an der Spree im Jahre 1250, zieren diese Lieferung. Der Preis — 50 Pfennige für die Lieferung — ist so gering, daß sich auch der minder Bemittelte dieses nationale Prachtwerke anschaffen kann.

Deutschlands Einigungskriege 1864—1871. Von Wilh. Müller, Professor in Tübingen. Mit einem Lichtdruckbilde und Plänen der wichtigeren Schlachten und Stellungen. Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pfennige. Verlag von R. Voigtländer in Leipzig. Es ist eine zwar auffallende, jedoch unbestreitbare Thatstache, daß eine zusammenhängende, von einheitlichen Gesichtspunkten aufgefaßte, volksthümliche und nicht zu umfangreiche Schilderung der drei deutschen Kriege 1864—1871 bisher nicht vorhanden war. Wir besitzen Einzeldarstellungen eines jeden der jüngsten Kriege und Lebensbilder ihrer Helden in Fülle — ein Buch aber, welches jene Hauptereignisse unserer Zeit, die zur Gründung des Deutschen Reiches notwendigen Kämpfe, zusammenhängend erzählt, eine Geschichte von Deutschland Einigungskriegen gab es nicht. Um so freudiger ist es willkommen zu heißen, daß ein so bewährter Kenner der neueren Geschichte, wie Professor Wilh. Müller, nun dies Buch herausgibt. — Die vorliegende Lieferung 1 behandelt in klarer, fesselnder Darstellung die dem dänischen Krieg vorangegangenen Verwicklungen und die Eröffnung der Feindseligkeiten. — Sowohl die im Texte enthaltene Übersichtskarte der Dannewerkstellung, wie das in Lichtdruck ausgeführte Bild Kaiser Wilhelms I. und seiner Paladine sind wohlgelegen.

## Universal-Waschmaschinen,

unübertroffen in ihren Leistungen, Wringmaschinen mit Prima Para-Gummivalzen für deren Güte unbegrenzte Garantie gewähren empfehlen

**Teumer & Bönsch.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir während der langen Krankheit und beim Ableben meines geliebten Mannes dargebracht worden sind, spreche ich Allen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus.

**Helene Müller geb. Pliska.**

Die am 3. Februar erfolgte glückliche Geburt eines gesunden

**Mädchen**

zeigen, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

**Rob. Bettauer**  
und Frau.

Zu unserer goldenen Hochzeitsfeier sind uns so viel Beweise ehrender Anerkennung und lieblicher Theilnahme von Nah und Fern geworden, daß wir nicht imstande sind, jedem einzeln zu danken. Aber ganz besonders sind wir zu Dank verpflichtet dem Herrn Rittergutsbesitzer von Becker, welcher uns nicht nur durch ein namhaftes Geldgeschenk, sondern auch auf alle erdenkliche Weise erfreute. Auch statten wir Herrn Geheimen Kommerzienrat Becker in Berlin, Herrn Rentier Thamm in Hirschberg und Herrn Pastor Koelbing in Fischbach unseren besonderen Dank ab. Sodann wollen alle, welche durch Geschenke oder Glückwünsche uns erfreut haben, auf diesem Wege unsern innigsten Dank entgegen nehmen.

Böheim, den 2. Februar 1889.

**Wilhelm Otto**  
und Frau.

**Meine herzliche Bitte**  
um Gaben zur Anschaffung eines Harmoniums für die sogenannte Sonntagsschule hat bisher 77 Mark eingetragen. Dies giebt mir Muth, dieselbe zu wiederholen.

**H. Niebuhr, P.**

**189 Bekanntmachung.**

**öffentlicher**  
**Grundstück-Berkauf.**

Auf Antrag der Erben des Hausesbesitzers **Johann Karl Gottlieb Krebs** zu Hartenberg sollen die Nachlaßgrundstücke:

**Hartenberg Haus Nr. 57 und**  
**Kaiserswaldau Aderstück Nr. 14**

**am 16. Februar 1889,**  
**um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags,**

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Zimmer Nr. IX) in freiwilliger Subhastation öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Grundstücke werden einzeln und zusammen ausgeboten. Das Hartenberg'sche Grundstück ist 0,42,90 Hektar groß und mit einem Reinertrag von 5,85 Mark zur Grundsteuer veranlagt; das Kaiserswaldau'sche Grundstück ist 2,55,10 Hektar groß und mit 12,72 Mark Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.

Die näheren Kaufbedingungen, die Steuerbuchs-Auszüge und die Grund-Akten können von den Käuflustigen, welche hiermit zum Versteigerungstermin eingeladen werden, in unserer Gerichtsdruckerei (Zimmer Nr. 8) eingesehen werden.

Herrnsdorf u. K., den 15. Januar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Zum Kochen empfiehlt sich den geehrten Herrschäften **M. Bauer**, Schützenstraße 20.

**Bahnärztliche Klinik**  
jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**  
prakt. Bahnarzt.

**Atelier für künstl. Zahne**  
und Plomben.

## Spratts Patent

(G) Ltd.

**Fleischfaser-Hundekuchen- und**  
**Geflügel-Futter-Fabrik,**  
Berlin.

Alle Niederlage zu Originalpreisen ohne Frachtzuschlag bei

337

**Johannes Hahn.**

Hirschberg i. Sch.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste gratis und franco.

**Spickgans**

u. gedämpftes Rindfleisch  
im Ausschnitt,

kleine Gänseleber-Basteten

empfiehlt

**M. Puerschel,**

Zangstraße Nr. 3.

**Meteorologisches.**

3. Februar, Vorm. 9 Uhr

Barometer 714 m/m (gestern 718) Temperatur 0° R. Niedrigste Nachtemperatur -2° R.

4. Februar, Vorm. 9 Uhr

Barometer 718 m/m (gestern 714) Temperatur -1° R. Niedrigste Nachtemperatur -1 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

**Heute treffen die**  
**Agl. Landbeschäler**  
auf der Station Hirschberg  
wieder ein.

**V o g e l.**

**Das Trinker-Asyl**  
zu Leipzig, Kreis Zauer, fertigt Strohmatten- und Saalesteinenteppiche nach Maß, sowie vorzügliche Strohbienehörde für Mobilbau. Anfragen an Hausvater Zobel.

**Das größte Glück auf Erden**

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenvorstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlegt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten

**Theodor Konekky in Stein bei**  
Sachsen.

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spulw- oder Magenwürmer Leidenden sind: Abgang nudel- oder kribbähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, dann siehende Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit heißbrenner, übelkeitender, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, österer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Dünken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann siehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheister aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixture versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dieuliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter 5° Pf. referirter Platz 75 Pf., Logen 1 M. bei Herrn Robert Weidner, Ferd.

Garantie der Gesundheit vollständig unzähliglich. Felsen und E. Lauterbach.

Als ein gesundes, nahrhaftes und leicht zu bereitendes Getränk empfiehlt sich mein garantirtes reines, erntes

**Kakaopusper,**

2 Pfund 2, 2,20, 2,40 und 3 Mark.

**Kakao van Houten,**

**Kakao Bleeker,**

**Kakao Rüger,**

**Kakao Stollwerck,**

**Kakao Gaedke,**

**Kakao Souchard,**

**Kakao „Vero“,**

**Kakao Jordan & Timaeus.**

Größtes Lager von

**Schokoladen**, deutscher und

ausländischer Fabrikate, von 0,80 Mk. bis

3 Mark pro Pfund.

**A. Scholtz,**

Speciogeschäft für Kakao und Schokoladen Bahnhofstr. 64 u. Lichte Burgstr. 1.

Ein junger Kaufmann mit Caution sucht der 1. April cr., event. später, feste Stellung. Ges. Offerten unter **G. E. 20** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Loose à 50 Pf.

zu der vom 7.—10. März stattfindenden

**Geflügel-Ausstellung zu Hirschberg**

finden in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Auf 10 Loose 1 Freiloos bei **Oswald Menzel**, Schildauerstraße 19.

## Geübte Feinsspinnerinnen

finden bei gutem Zobne sofort dauernde Beschäftigung.

Nöhrsdorf bei Friedeberg a. Queis.

**Actien-Gesellschaft**  
für Leinengarn-Spinnerei und Bleicherei, vormals Renner & Comp.

Von 6 Uhr ab, jeden Abend!

Warme

geräucherte Heringe,

per Stück 5, 6, 8 Pfennige,

marinierte Heringe,

Bratheringe und Rollmöpse

empfiehlt

**M. Puerschel.**

**Eine Süßin**

sucht zum 1. April cr.

Frau Landgerichtsrath **Seydel**,

Bergstraße Nr. 5.

Eine zuverlässige, ordentliche

**Kinderfrau,**

oder ein älteres Mädchen, welches

findlicher ist, wird sofort gesucht.

Mähres

in der Expedition.

Geübte Maschinen-Weiß-Näherinnen

finden gegen Probe-Arbeit dauernde Beschäftigung bei

**Theodor Lüer,**

Wäschefabrikant.

**Stadt-Brauerei.**

Heute Abend beginnt der Ausschank des Bockbieres, von 6 Uhr an Probe des pfeifenden Stoffes, Mittwoch und die folgenden Tage in den festlich deorirten Localitäten

**Bockbier-Fest**

wozu ergebenst einlabet

**R. Demnitz.**

**Polytechnischer Verein.**

Donnerstag, den 7. Februar cr., 8 Uhr Abends

Vortrag: „Ueber schnellfeuernde Ge-

wehre und Geschütze.“

Concerthaus, den 7. Februar, Abends 8 Uhr:

## Pache-Joachim-Concert.

Billets in L. Petzoldt's Buchhandlung.

**Concert** 20 M.

Hente Dienstag, den 5. Februar und folgende Tage:

Gastspiel der berühmten internationalen

**Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“**,

unter der bestbewährten Leitung des Herrn **Maximilian Gesell**,

welche zuletzt in Görlitz, Magdeburg, Elster, Bromberg und Berlin etc. gastirt hat.

Unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5.

Gasteneröffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pf., referirter Platz 75 Pf., Logen 1 M. 1,25. Billets im Vorverkauf: Saalplatz

Entre 60 Pf., referirter Platz 60 Pf., Logen 1 M. bei Herrn **Robert Weidner**, Ferd.

Felsen und E. Lauterbach.